

# Wie die »beiden Schwilles« der Diktatur die Stirn boten

## Eine Familie im stillen Widerstand gegen den Nationalsozialismus

**Christian Buchholz**

»Dem Waagmeister Schwille ist mit sofortiger Wirkung [...] zu kündigen«, heißt es im Protokoll des Gemeinderates Neckartailfingen vom 9. Mai 1938.<sup>1</sup> Am folgenden Tag wird das Ladengeschäft, das Friedrich Schwille mit Frau und Tochter – beide heißen Emma – führt, boykottiert, die Familie gilt als vogelfrei.

Was steckt dahinter? Und was bewegt Landesbischof Theophil Wurm im Januar 1939 in einem Schreiben an Heinrich Himmler, einen der führenden Köpfe des NS-Staates, sich in diesem Zusammenhang für die Freilassung des Neckartenzlinger Pfarrers Ludwig Hermann aus der Untersuchungshaft einzusetzen? Es ist eine Geschichte um zwei unbekannte Frauen<sup>2</sup>, die aus ihrem christlichen Glauben heraus Widerstand gegen die NS-Diktatur praktizierten und gemeinsam mit den betroffenen Pfarrfamilien die unausweichlichen Konsequenzen trugen.

### **Der »Anschluss« Österreichs und die nachträgliche Volksabstimmung**

Am 13. März 1938 erfolgte der »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich: Kurz vorher hatte Hitler schon mit einem Einmarsch der Wehrmacht gedroht – dann die militärische Besetzung vollzogen. Dieser »Anschluss« entsprach einer alten Sehnsucht nach einem »großdeutschen Staat«, die sich vor allem seit der Auflösung des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation 1806 herausgebildet hatte. Am 10. April 1938 sollte durch eine Volksabstimmung dieser gewaltsame Schritt nachträglich bestätigt und die Politik Hitlers grundsätzlich befürwortet werden: »Bist Du mit der am 13. März vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler.«



Das ehemalige  
Ladengeschäft  
für Eisen- und  
Kolonialwaren in  
Neckartailfingen



## Das Bekenntnis der evangelischen Kirchen zu Volk und Führer

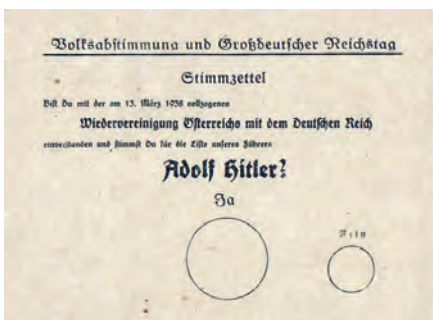
Im Vorfeld waren prominente österreichische Persönlichkeiten für das »Ja« eingetreten, so der Wiener Kardinal Theodor Innitzer, der bereits am 18. März eine »Feierliche Erklärung der Bischöfe Österreichs mit Heil Hitler unterzeichnete.«<sup>4</sup> Innitzer verwies in seinem devoten Schreiben an Gauleiter Josef Bürckel auf die »tausendjährige Sehnsucht unseres Volkes nach Einigung in einem großen Reich der Deutschen« und beschwor »die Gefahr des alles zerstörenden gottlosen Bolschewismus«. Unverhohlen erklärten die Bischöfe: »Wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, daß sie wissen, was sie ihrem Volk schuldig sind.«

Auch der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates in Wien, Robert Kauer, begrüßte Hitler bei dessen Besuch: »Im Namen der mehr als 330.000 evangelischen Deutschen in Österreich begrüße ich Sie auf österreichischem Boden. Nach einer Unterdrückung, die die schrecklichsten Zeiten der Gegenreformation wieder aufleben ließ, kommen Sie als Retter aus fünfjähriger schwerster Not aller Deutschen hier ohne Unterschied des Glaubens. Gott segne Ihren Weg durch dieses deutsche Land, Ihre Heimat!«<sup>5</sup> Nach dem erfolgten »Anschluss« verfasste die Kirchenleitung eine Kanzelabkündigung: »Gott hat an dem deutschen Volk und unserer Heimat ein großes Wunder getan. Der Führer hat es aus schwerer Drangsal befreit. [...] Wir danken dem Führer für seine große Tat. Wir geloben ihm Treue.«<sup>6</sup>

Ebenso gab es im »Altreich« unzählige öffentliche Ergebnissadressen vor der Volksabstimmung – so etwa von der evangelischen Kirchenleitung in Stuttgart (OKR), die an alle württembergischen Pfarrämter davon schreibt, dass »die Fesseln, die durch das Friedensdiktat angelegt wurden«, zertrümmert seien und »Treue zum neugeschaffenen Großdeutschen Reich und zu seinem Führer« fordert.

Ein Wort der Evangelisch-Lutherischen Kirchen Deutschlands ruft vor der Wahl auf: »Am kommenden Sonntag vereinen wir uns mit allen Deutschen« und endet mit einem Gebet: »Allmächtiger Gott, nimm auch ferner Volk und Führer in Deinen Schutz und segne sie aus dem Reichtum Deiner Gnade, damit uns Frieden und Einigkeit allzeit beschert sei.«<sup>7</sup> Schließlich regelt der OKR in einem Erlass zur bevorstehenden Volksabstimmung das gebotene Glockengeläut (Dauer 5 bis 8 Minuten), die Fürbitte und die Befreiung der HJ von der Christenlehre!<sup>8</sup> Landesbischof Theophil Wurm verfasste noch am Tag der Volksabstimmung eine Denkschrift: »Jedenfalls ist jetzt wieder eine große Stunde gekommen und die evangelische Kirche hat trotz aller Diffamierung ihrer Führer, trotz schwerer Eingriffe auch in Fragen von Glauben und Bekenntnis in dieser Stunde sich freudig zu Volk und Führer und seinem Werk bekannt. Sollten nicht auch die verantwortlichen Führer des Staates bereit sein, mit uns die Fühlung wieder aufzunehmen...«<sup>9</sup>

Der württembergische Pfarrverein kommt nach dem Ereignis zu seiner Jahresversammlung in Stuttgart zusammen. Dabei spricht Landesbischof Wurm ein Grußwort und bewertet die zurückliegenden politischen Vorgänge: »Unser



Wahlaufruf und Stimmzettel

Ein ungeheurer Propagandafeldzug unter der Devise »Ein Volk, Ein Reich, Ein Führer« setzte ein, Fahnen, Banner und Plakate mit Parolen und dem Hakenkreuzsymbol wurden in allen Städten an Straßenbahnen, Wänden und eigens errichteten Plakatständern und Säulen angebracht. Selbst auf Poststempeln war zu lesen: »Am 10. April dem Führer Dein »Ja.« Hitler selbst hielt am 9. April in Wien eine Rede. Auf einem Werbeplakat dazu hieß es: »Der Führer gab dem schaffenden deutschen Menschen seine Ehre, sein Selbstbewußtsein und die Freude am Leben wieder. [...] Dafür danken wir dem Führer! Wir bekennen uns zu ihm und seinem Werk am 10. April mit Ja!<sup>3</sup> [...] Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich.«

Das Ergebnis war dann – nach offiziellen Angaben – im »Altreich« 99,08 % und in Österreich (der »Ostmark«) 99,7 % Zustimmung.



evangelisches Volk hat sich freudig zu Volk und Führer bekannt«. Er relativiert die Bekennende Kirche<sup>10</sup> – sie sei nicht eine »Widerstandsbewegung, sondern eine kirchliche Erneuerungsbewegung«, um schließlich die Pfarrerschaft, die sich mehrheitlich mit den kritischen Barmer Thesen identifiziert hatte, zu warnen: »Amtsbrüder, die in dieser Richtung andere Wege gehen, können von der Kirchenleitung nicht erwarten, daß sie gedeckt werden, [...] bedauerlicherweise wird unsere Pfarrerschaft auch noch von anderem bewegt, [...] wir gehen zum Abendmahl nicht als Menschen mit verschiedenen theologischen und politischen Meinungen, sondern als Christen, die Vergebung brauchen. [...] Gott segne das schwäbische evangelische Pfarrhaus.«<sup>11</sup>

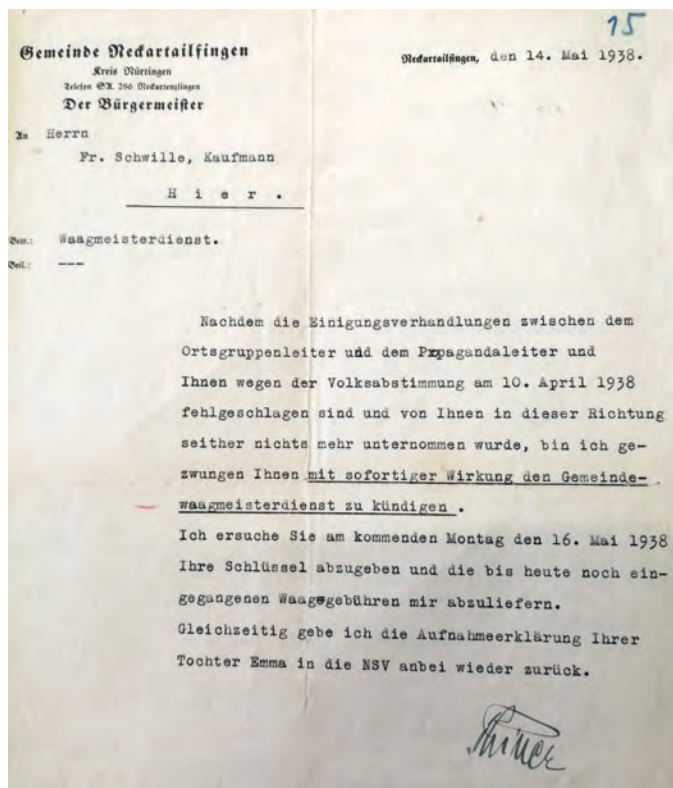
Der *Kirchliche Anzeiger*, das Publikationsorgan des württembergischen Pfarrvereins, bejubelt zu Neujahr 1939 im Rückblick die »einzigartigen Erfolge deutscher Staatskunst«<sup>12</sup> und zitiert den Rat der Lutherischen Kirchen: »Mit den befreiten Brüdern erleben wir Gottes Segen für das verheißungsvolle Friedenswerk. Heil dem Führer.«

### Neinsager werden als Volksverräter gebrandmarkt

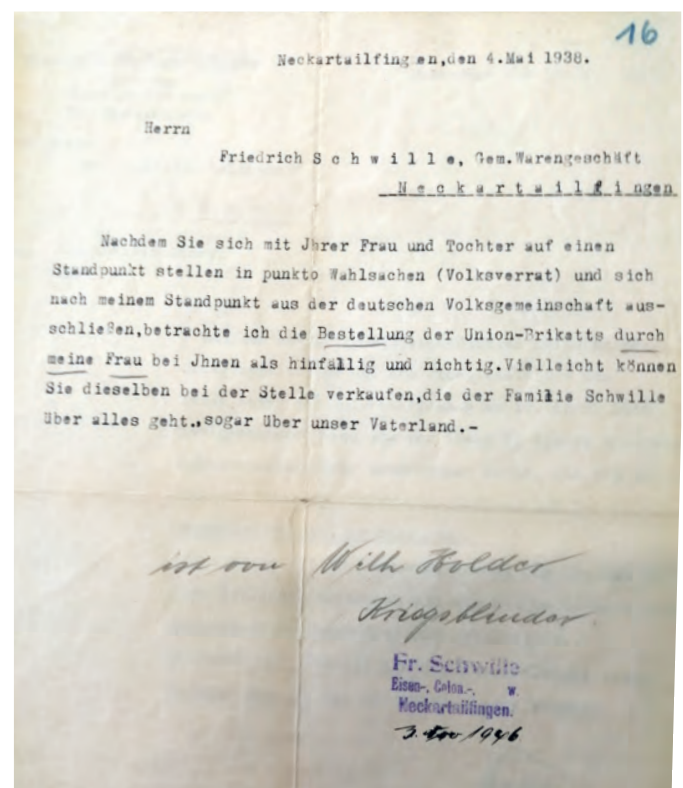
Mitten in diese historisch brisante Situation gerät eine einfache schwäbische Kaufmannsfamilie, die aus Glaubensgründen mit den Vorgängen nicht einverstanden ist und sich auf ihre schlichte, aber wirksame Weise bemerkbar macht.

Nach Abschluss der Volksabstimmung im kleinen Dorf Neckartailfingen (Dekanat Nürtingen) noch am Abend des 10. April gibt der Ortsgruppenleiter bekannt: »Wir haben 100% Ja-Stimmen angegeben, um dem Führer Freude zu bereiten, [...] darunter sind leider 7 Nein.«<sup>13</sup> Diese Nein-Stimmen werden dann Nürtingen zugeschlagen, damit eine 100% Zustimmung erreicht wird. Das örtliche Pfarramt berichtet über die Wahl an die Kirchenleitung: Es gab 7 Nein-Stimmen und der Ortsgruppenleiter führe das auf »religiösen Wahnsinn oder Dummheit« zurück.<sup>14</sup>

Zeitzeugen erinnern sich, »dass am Abend ein Auto mit lärmenden und Fahnen schwingenden SA-Leuten aus Neckartailfingen durch den Ort nach Nürtingen fuhr – voll Begeisterung über das Ergebnis: 100% Ja-Stimmen.«<sup>15</sup> Bei einer (für alle Parteigliederungen verpflichtenden) Veranstaltung in der Gemeindehalle am 12. April wird das Wahlergebnis vorgestellt und die Nein-Sager werden öffentlich bloßgestellt. In einem späteren Bericht<sup>16</sup> ist beschönigend von »Unregelmäßigkeiten« bei der Abwicklung der Wahl die Rede. Danach begeben sich viele Bürger, Partei- und SA-Mitglieder sowie BDM- und HJ-Jugendliche vor die Häuser der bekannten Nein-Sager<sup>17</sup>. Sie protestieren lautstark, demolieren das Gewächshaus eines der Verleumdeten, des Gärtners Theodor Schieß,<sup>18</sup> und pöbeln gegen die Familie Schwille, die einen Eisen- und Kolonialwarenladen in der Hauptstraße betreibt: »Gebt die zwei Emma heraus. Denen



Schreiben des Bürgermeisters der Gemeinde Neckartailfingen vom 14. Mai 1938 an Friedrich Schwille mit der Kündigung des Waagmeisterdienstes



Schreiben an Friedrich Schwille von Wilhelm Holder aus Neckartailfingen am 4. Mai 1938, in dem er seine Brikettbestellung rückgängig macht.



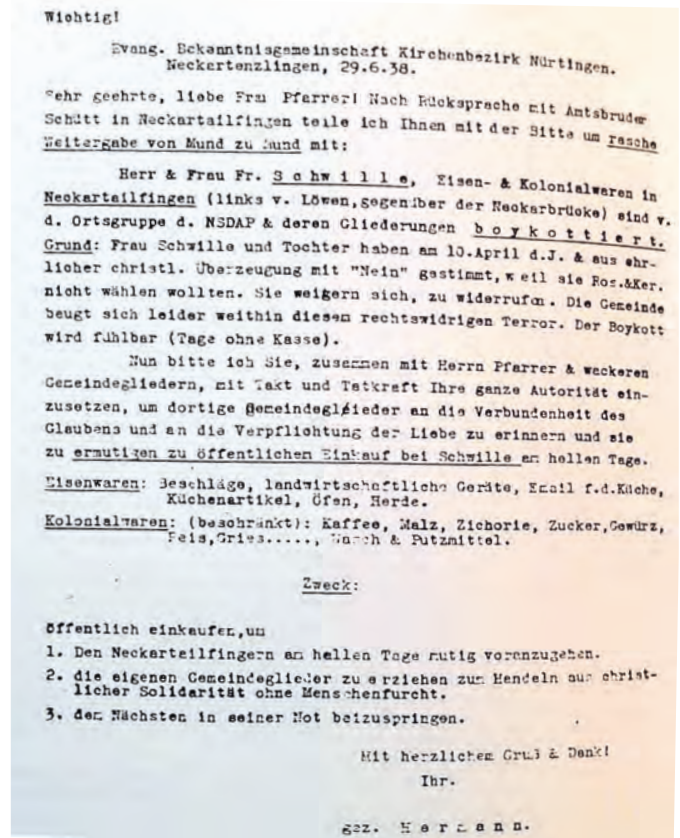
Mutter und Tochter Emma Schwille

gehört eine Freikarte nach Moskau. [...] Volksverräter! [...] Für euch ist es Zeit, daß ihr morgen verschwindet. Kein Pfund Salz, kein Pfund Zucker kaufen wir diesen Moskowitern ab!« Am Haus, auf der Straße und auf der Treppe der Schwilles wurde »2 Volksverräterinnen« mit weißer Farbe geschrieben – auch Hammer und Sichel sollen aufgemalt worden sein. Ein Steinhagel ergießt sich gegen die verschlossenen Fensterläden.<sup>19</sup> Ein damals achtjähriger Bub aus der Nachbarschaft hat später noch den Lärm im Ohr.<sup>20</sup> Und noch heute erinnern sich alt gewordene Bürger mit schlechtem Gewissen an ihre Mitwirkung an diesen Schandtaten.<sup>21</sup>

Mutter und Tochter Schwille werden in Nachkriegsberichten als stille, kirchlich engagierte Mitbürgerinnen geschildert – sind also keinesfalls eifrige Gegnerinnen des NS-Staates – eher die pietistisch geprägten »Stillen im Land«.<sup>22</sup> Als Grund für die Gewalttätigkeiten sieht Karl Wenzelburger in seiner Chronik das »überhebliche Verhalten vieler Parteigenossen der Kirche gegenüber«. Außer Theodor Schieß mit Familienmitgliedern sind die beiden Schwilles, Hauptlehrer a.D. Wilhelm Vogel und Bierbrauer Karl Stückle<sup>23</sup> die namentlich bekannten Nein-Sager. Vogel, der kriegsversehrt war, wurde verprügelt, weil er die gehisste Hakenkreuz-Fahne nicht abnehmen wollte – er sollte sie als Volksverräter nicht mehr zeigen dürfen. Tochter Emma Schwille wird zur Kreisleitung der NSDAP befohlen und von der Kreissparkasse Nürtingen, wo sie angestellt war, fristlos entlassen. Ausschlaggebend war für die beiden Frauen: »Die auf der Reichstagsliste aufgeführten Männer wie Kerrl<sup>24</sup> und Rosenberg, die auf ihre Art das Christentum bekämpfen«, konnten sie nicht wählen.<sup>25</sup> Dass Pfarrer der Bekennenden Kirche verfolgt und antikirchliche Schriften wie Alfred Rosenbergs *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* überall propagiert wurden, bewog sie, bei der Volksabstimmung mit Nein zu stimmen.<sup>26</sup>

### Verleumdungen einerseits, Solidaritätsaktionen andererseits

Anfang Mai werden die Sieben aufgefordert, Abbitte zu leisten. Die beiden Schwilles weigern sich, eine Erklärung zu unterschreiben, wonach sie dem Führer durch ihr Nein Schande bereitet hätten. Am 10. Mai erfahren sie auf dem Rathaus, dass sie das Recht als Deutsche verloren hätten – sie seien nun vogelfrei und könnten im Straßengraben verhungern. Man werde sie schon noch klein kriegen. Mutter Schwille muss sich vor der Gauleitung in Stuttgart erklären. Sie entgegnet couragiert dem brüllenden Reichsstatthalter Wilhelm Murr: »Herr Gauleiter, 100%iges Wahlergebnis und 7 Nein-Sager, wie reimt sich das zusammen?«<sup>27</sup> Friedrich Schwille wird als Waagmeister der Kommune entlassen. Das Ladengeschäft wird ab 10. Mai boykottiert. Den Parteimitgliedern ist bei Strafe verboten, den Laden zu betreten.<sup>28</sup> Damit wird die Existenzgrundlage der Familie elementar bedroht. Im Juni schreibt Mutter Schwille: »Die Einwohnerschaft ist über dieses Vorgehen entrüstet, es wagt jedoch selbst der Privatmann nicht, gegenteilig zu handeln, sodass der Betrieb so gut wie lahm gelegt ist.«<sup>29</sup> Die alarmierte Kirchenleitung kritisiert den Vorgang: Es gebe »keine Disziplin in der NS-Ortsgruppe«.<sup>30</sup> Unglücklicherweise ist der Ortspfarrer Benjamin Schütt<sup>31</sup> auf einer Reserveübung und kann die Folgen der Unruhe nicht begleiten. Als Vertreter wird Pfarrer Theodor Dipper



Aufruf des Pfarrers Ludwig Hermann aus Neckartenzlingen zur Unterstützung der Familie Schwille durch Einkauf in ihrem Eisen- und Kolonialwarengeschäft



Mitte Mai von der Kirchleitung eingesetzt. Dieser ist (wie Schütt) ehrenamtlich in der Bekenntnisgemeinschaft<sup>32</sup> tätig und regt ein Solidaritäts-Rundschreiben an, das Pfarrer Hermann<sup>33</sup> aus Neckartenzlingen im Namen der Bekenntnisgemeinschaft im Kirchenbezirk Nürtingen verfasst und an die Pfarrfrauen [sic] richtet: Er schildert darin den Hergang und die Wahlfälschung sowie die Motivation des Abstimmungsverhaltens: »Frau Schwille und Tochter haben aus ehrlicher christlicher Überzeugung mit ›Nein‹ gestimmt, weil sie Ros&Ker. nicht wählen wollten.<sup>34</sup> Nun bitte ich Sie zusammen mit Herrn Pfarrer und weiteren Gemeindegliedern, mit Takt und Tatkraft Ihre ganzen Autorität einzusetzen, um dortige Gemeindeglieder an die Verbundenheit des Glaubens und an die Verpflichtung der Liebe zu erinnern und sie zu ermutigen zu öffentlichem Einkauf bei Schwille am hellen Tage.«<sup>35</sup> Hermann listet auch das kleine Angebot des Ladens auf: »Beschlüge, landwirtschaftliche Geräte, Email für die Küche, Küchenartikel, Öfen, Herde, Kaffee, Malz, Zichorie, Zucker, Gewürz.« Zum Schluss ruft er auf, »den Neckartailfingern am hellen Tage mutig voranzugehen, die eigenen Gemeindeglieder zu erziehen zum Handeln aus christlicher Solidarität, ohne Menschenfurcht, dem Nächsten in seiner Not beizuspringen.«<sup>36</sup>

Die Pfarrfamilien der umliegenden Gemeinden solidarisierten sich mit der Familie Schwille. Selbst Pfarrer Dipper – jetzt in Reichenbach – lässt in Neckartailfingen Besorgungen machen und auch von der Lehrerfamilie Johannes Dilger aus Kirchheim ist bekannt, dass sie im Ladengeschäft Schwille Einkäufe erledigt hat.<sup>37</sup>

### Die Rolle der Pfarrer und der Landeskirche

In der Zwischenzeit läuft die Suche der Gestapo nach den Initiatoren der Aktion. Sie werden – allerdings erst im Dezember 1938 – fündig bei Pfarrer Ludwig Hermann in Neckartenzlingen. Die Gestapo-Beamten »nahmen seine Schreibmaschine mit, sie blieb auf Dauer requiriert.«<sup>38</sup> Auch Pfarrer Jakob Friedrich Weimer aus Bempflingen wird verhaftet, bei dem zuerst eine Abschrift gefunden worden war. Die drei Pfarrer Hermann, Weimer und Dipper kommen in Untersuchungshaft – Hermann in das Polizeigefängnis in der Stuttgarter Büchsenstraße. Weimer und Hermann kommen wieder frei. Am Heiligen Abend 1938, seinem Entlassungstag, muss Hermann eine Erklärung unterschreiben: »Ich gebe die Erklärung ab, dass ich in Zukunft derartige Rundschreiben, wie ich an die Pfarrfrauen des Bezirks Nürtingen herausgegeben habe, unterlassen werde.«<sup>39</sup>

Dipper wird nochmals verhaftet und zur »Schutzhaft« ins KZ Welzheim eingeliefert. Erst Ende Januar 1939 wird er von dort entlassen. Landesbischof Wurm wendet sich in der Angelegenheit zweimal an offizielle NS-Stellen, wegen Hermann an Reichsstatthalter Murr am 22. Dezember und am 13. Januar 1939 wegen Dipper und Hermann an Himmler. In letzterem Schreiben argumentiert Wurm auf seine vermittelnde Weise, die die Kirchenleitung bis zum Ende des NS-Staates durchhielt: Das Solidaritätsschreiben von Hermann sei als »Aufforderung zu einer Demonstration gegen



Pfarrhaus und Kirche in Neckartailfingen

die Partei aufgefaßt [...], weshalb es auch vom OKR mißbilligt wird. [...] diese Art der Bestrafung für eine Handlung, die mit der Ausübung einer seelsorgerlichen Pflicht auf engste zusammenhängt, nicht angemessen, [...] das sittliche Empfinden der besten Volkskreise tief verletzt. [...] Kein Pfarrer kann sich der Pflicht entziehen, auch solchen zu helfen, die in irgendeiner Weise sich verfehlt haben.«<sup>40</sup>

Auf der Fürbitten-Liste, die reichsweit innerhalb der BK unregelmäßig verteilt wurde, ist für diese kurze Zeit – neben bekannten Personen wie Julius von Jan, Martin Niemöller und Paul Schneider – auch »Pfr. Hermann/Neckartenzlingen« notiert.<sup>41</sup>

### Zwangsverpflichtung und evangelische Kirchenarbeit

Emma Schwille (jun.) wird ab Mitte 1938 Gemeindegliedlerin und Sekretärin der Bekenntnisgemeinschaft bei Pfarrer Theodor Dipper<sup>42</sup> in Reichenbach. Als Pfarrverweser in Neckartailfingen hatte er sie kennen und schätzen gelernt. Während des Krieges wird sie als Marinehelferin nach Buxtehude zwangsverpflichtet. Weil sie dort erkrankt, beantragt sie eine heimatnahe Versetzung, die aber – wohl aufgrund eines Einspruchs der Parteileitung Nürtingen – abgelehnt

wird. In der Nachkriegszeit macht Emma Schwille von dem kritischen, aus dem Glauben heraus erwachsenen Engagement ihrer Familie während der NS-Zeit kein großes Aufheben. Als verheiratete Emma Faul wird sie aktiv in der weiblichen Jugendarbeit am Ort, ist zeitweise auch Kirchengemeinderätin und dort zuständig für die Pressearbeit. Später arbeitet sie einige Jahre als Vorsitzende des Bezirks-

arbeitskreises des Evangelischen Jugendwerks im Kirchenbezirk Nürtingen. 1976 verstirbt Emma Faul nach schwerer Krankheit.<sup>43</sup>

Eine angemessene Würdigung der beiden mutigen Frauen ist bis heute nicht erfolgt. Aber: Ohne die Kenntnis unserer Wurzeln ist die Gegenwart nicht zu verstehen und die Zukunft nicht zu meistern.

### Über den Autor

Christian Buchholz war früher Dozent an der PH Schwäbisch Gmünd, Pfarrer in Stuttgart, Studienleiter der Evangelischen Akademie Bad Boll, Schuldekan für die Kirchenbezirke Nürtingen und Kirchheim, dann Kirchheim und Göppingen. Er ist lokal- und kirchengeschichtlicher Autor (u.a. *Gottes Geist an Fils und Alb*) und Vorsitzender der Blumhardt-Sozietät e.V.

### Literatur

Christian Buchholz: Der Evangelische Pfarrerverein in Württemberg von 1891–2016. Stuttgart 2017  
Christian Buchholz: Gottes Geist im Filstal – Lebensgeschichten. Göppingen-Dessau 2014  
Theodor Dipper: Die Evangelische Bekenntnisgemeinschaft in Württemberg 1933–1945 – Ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenkampfes im Dritten Reich. Göttingen 1966  
Christoph Drüppel / Anita Raith: Geschichte der Gemeinde Neckartailfingen. Neckartailfingen 2000  
Gottfried Hermann: am hellen Tage voranzugehen ... in der Verbundenheit des Glaubens – Unser Vater Ludwig Hermann in einem Konflikt des Jahres 1938. Bissingen 1995 (unveröffentlicht)  
Gottfried Hermann: Das evangelische Pfarrhaus in Neckartenzlingen 1931 bis 1949, in: Neckartenzlingen 1931–1965 - Neckartenzlinger Geschichtsblätter, 2012  
Siegfried Hermle / Rainer Lächele / Albrecht Nuding (Hrsg.): Im Dienst an Volk und Kirche! Stuttgart 1988

Wilhelm Kern: Kirchlicher Widerstand während des Dritten Reiches in Kirchheim unter Teck am Beispiel des Pfarrers Otto Mörike, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim Band 4, 1986  
Kriegschronik der Kirchengemeinde Neckartailfingen und Altdorf (LKA)  
Dieter Petri/Jörg Thierfelder (Hrsg.): Vorlesebuch Kirche im Dritten Reich – Anpassung und Widerstand. Lahr 1995  
Marianne Regensburger / Klaus Scholder: 30 Jahre Deutschland und die Kirche. Stuttgart 1964  
Eberhard Röhm / Jörg Thierfelder: Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz – Bilder und Texte einer Ausstellung. Stuttgart 1981  
Gerhard Schäfer: Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und der Nationalsozialismus – Eine Dokumentation zum Kirchenkampf, Band 5. Stuttgart 1986  
Joachim Scherrieble: Reichenbach an der Fils unter dem Hakenkreuz – ein schwäbisches Industriedorf in der Zeit des Nationalsozialismus. Tübingen 1994

### Anmerkungen

**1** Gemeinderatsprotokoll im LA Esslingen  
**2** Bislang haben nur Thierfelder/Petri in ihrem Vorlesebuch darüber gearbeitet.  
**3** Wikipedia zum »Anschluss«, 7. 1. 21  
**4** Ebd., 29. 12. 20  
**5** S. Wikipedia zu Robert Kauer, 8.1.2021  
**6** Hermle u.a., 445f  
**7** Schäfer 5, 915ff  
**8** Schäfer 5, 923  
**9** Nach Kern, 111  
**10** Die »Barmer Thesen« wurden 1934 von der Barmer Bekenntnissynode beschlossen und hielten die Exklusivität des christlichen Glaubens gegen die »Theologie« der DC fest.  
**11** Schäfer 5, 977  
**12** Buchholz, 77  
**13** Hermann, Pfarrhaus 14  
**14** Schäfer 5, 954  
**15** Hermann, Pfarrhaus 14  
**16** Diese Chronik von Karl Wenzelburger ist eine Anlage zur offiziellen Kriegschronik des Pfarramtes – verfasst von Pfarrer Schütt.  
**17** Die Stimmzettel waren »gekennzeichnet« gewesen, sodass die Verfasser eindeutig zu ermitteln waren (Kriegschronik 2)  
**18** Von Schieß ist bekannt, dass er als Gärtner ein paar Tage vor der Abstimmung am Rathaus im benachbarten Neckartenzlingen eine Lorbeer-Girlande mit einem großen JA anzubringen hatte. (Hermann, am hellen Tage 8)

**19** Hermann, Pfarrhaus 17. Eine Beschreibung der Vorgänge ist auch im Heimatbuch von Neckartailfingen enthalten (Drüppel 253ff).  
**20** Hermann, am hellen Tage 10  
**21** So berichtet Konrad Maier-Mohns, der derzeitige Gemeindepfarrer von Neckartailfingen. Zu erklären ist diese Aktion der HJ-Jugendlichen auch durch die dort allgemein praktizierte kirchenkritische und glaubensfeindliche Indoktrination. Auch Hermann (am hellen Tage 51) berichtet von solcher Scham.  
**22** Hermann, am hellen Tage (9) erwähnt, dass die Mutter Schwille (1894–1975) erst später in der altpietistischen Gemeinschaft ihre geistliche Heimat gefunden hat.  
**23** Der in Metzingen angestellte Stückle galt als Sympathisant der KPD (Drüppel 254).  
**24** Hanns Kerrl (1887–1941) war der 1935 von Hitler eingesetzte Kirchenminister, dessen Hauptaufgabe es war, die einzelnen evangelischen Landeskirchen von Staats wegen zusammenzuschließen.  
**25** Hermann, Pfarrhaus 15  
**26** Petri/Thierfelder, 134: Dort wird auch differenziert: »Den »Anschluß« Österreichs fanden sie schon gut, aber Hitlers Politik, vor allem seine Kirchenpolitik konnten sie nicht gutheißen.« Nachweislich ist diese Differenzierung nur im Fall »Mörike«.  
**27** Kriegschronik 2f  
**28** Hermann, Pfarrhaus 15  
**29** Hermann, Pfarrhaus 15  
**30** Schäfer 5, 954

**31** Benjamin Schütt (1903?), Pfarrer Pflummern, Neckartailfingen (1937–1954), Walheim  
**32** Die »Evangelische Bekenntnisgemeinschaft« war – neben der »Kirchlich-Theologischen Sozietät« – eine der führenden Gruppen der BK.  
**33** Ludwig Hermann (1895–1979), Soldat, Theologiestudium Tübingen, Pfarrer in Göttingen, 1931 Neckartenzlingen, Mitglied der Bekenntnisgemeinschaft, Kriegsdienst, Gefangenschaft, Pfarrer Bissingen/Teck, Ruhestand Leuzendorf, dann Metzingen  
**34** Gemeint sind der NS-Ideologe und Publizist Alfred Rosenberg und der Kirchenminister Hanns Kerrl – s.o. Beide sind Vorreiter eines »Neuheidentums«, das den christlichen Glauben mit der NS-Ideologie vermengt und somit die Kirche ignoriert bzw. bekämpft.  
**35** Hermann, Pfarrhaus 16  
**36** Hermann, Pfarrhaus 16  
**37** Hermann, am hellen Tage 13  
**38** Hermann, am hellen Tage 17  
**39** Hermann, Pfarrhaus 18  
**40** Schäfer 5, 959  
**41** Regensburger u.a., 35  
**42** Theodor Dipper (1903–1966), Pfarrer Württemberg, Leiter Evang. Gemeindedienst Stuttgart, ab 1938 Pfarrer Reichenbach, Mitglied der BK, Mitbegründer der Kirchlich-Theologischen Arbeitsgemeinschaft, Vorsitzender der Bekenntnisgemeinschaft, Mitinitiator der »Pfarrhausketten«, 1945 Dekan Nürtingen, dann Ludwigsburg.  
**43** Nach Hermann, am hellen Tage... 13ff